

Studienbibliothek

Karl Marx  
Ökonomisch-  
philosophische  
Manuskripte  
Kommentar von  
Michael Quante

Suhrkamp

Suhrkamp Studienbibliothek 15

Dieser Band der Reihe *Subrkamp Studienbibliothek* (stb) bietet Karl Marx' *Ökonomisch-Philosophische Manuskripte* in einer sorgfältig edierten, detailliert kommentierten und kompetent interpretierten Neuausgabe. In höchst lesbarer und informativer Weise erschließt der Kommentar von Michael Quante den historischen wie theoretischen Horizont des Werkes. Alle erforderlichen Informationen werden in kompakter und übersichtlicher Weise gebündelt. Der Band eignet sich daher nicht nur als erste Orientierung für Theorieeinsteiger, sondern stellt auch eine ideale Grundlage für Lektürekurse an Schule und Universität dar.

Michael Quante ist Professor für Philosophie an der Universität zu Köln.

Karl Marx  
Ökonomisch-Philosophische  
Manuskripte

Kommentar von  
Michael Quante

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp studienbibliothek 15

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009

Erste Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk  
und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in  
irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere  
Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag: Werner Zegarzewski

ISBN 978-3-518-27015-8

---

## Inhalt

I. Karl Marx: <i>Ökonomisch-Philosophische Manuskripte</i> .	7
Heft I .....	10
Heft II .....	99
Heft III .....	108
Anhang: Das Konzept der Anerkennung .....	188
II. Michael Quante: <i>Kommentar</i> .....	209
1. Einleitung .....	213
2. Historische Einführung .....	218
3. Präsentation des Textes .....	231
4. Rezeptionsgeschichte und Positionen der Forschung .....	331
5. Stellenkommentar .....	342
6. Glossar .....	377
7. Zeittafel .....	391
8. Kommentierte Auswahlbibliographie .....	400



I.

Karl Marx  
Ökonomisch-Philosophische  
Manuskripte



Die 1844 in Paris entstandenen *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripte* wurden erstmals 1932 in der ersten Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA<sup>1</sup>) im dritten Band der ersten Abteilung publiziert. Diese unvollständig gebliebene Ausgabe erschien in der Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad 1927-1933, und wurde im Auftrag des Marx-Engels-Lenin-Instituts Moskau von V. Adoratskij und D. B. Rjazanow herausgegeben. Der hier vorgelegte Text folgt der ersten Wiedergabe der *Manuskripte* in der neuen *Gesamtausgabe* der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (MEGA<sup>2</sup>), welche die authentischste Version der Handschrift bietet (MEGA<sup>2</sup>, Band I.2, Berlin: Akademie Verlag 1982, S. 189-322). Allerdings weicht der hier herausgegebene Text in zwei Hinsichten von dem Text in der MEGA<sup>2</sup> ab. Die im Marx'schen Original fremdsprachigen Zitate werden in deutscher Übersetzung direkt im Text wiedergegeben. Diese Übersetzungen folgen dem Text der *Ökonomisch-Philosophischen Manuskripte* aus Karl Marx und Friedrich Engels, *Werke* (MEW), Ergänzungsband, Erster Teil, Berlin: Dietz 1968. Außerdem fügen wir in die von Marx als Vorrede gekennzeichnete Textpassage (S. 178-181 dieser Ausgabe) vier in der MEGA<sup>2</sup> weggefallene Textstellen wieder ein, die Marx gestrichen hat, wobei wir der Textfassung der Erstausgabe (MEGA<sup>1</sup>, I.3, S. 33-35) folgen.

Der vorliegenden Studienausgabe ist im Anhang ein Auszug aus den sogenannten Pariser Heften beigelegt, in dem Marx die *Éléments d'Économie Politique* von James Mill kommentiert. Dabei folgen wir der Textfassung der MEGA<sup>2</sup>, Band IV.2, Berlin: Akademie Verlag 1981, S. 447-459 und S. 462-466. Der Titel wurde von uns gewählt.

Römische Ziffern zwischen senkrechten Strichen im laufenden Text geben die Paginierung des Originalmanuskripts wieder. Die Seitenzählung der MEGA<sup>2</sup> wird am inneren Seiten-

---

rand angegeben, die Pfeile am äußeren Seitenrand verweisen auf Erläuterungen zum Text, die sich teilweise auf die Erläuterungen der entsprechenden Textpassagen in der MEGA<sup>2</sup> stützen.



thümer und Capitalist ihren Re-  
venuen industrielle Vortheile hin-  
190 zufügen, der Arbeiter seinem |  
Industriellen Einkommen weder  
Grundrente, noch Capitalinter-  
esse. Darum die Concurrnz un-  
ter den Arbeitern so groß. Also  
für d[en] Arbeiter allein ist die  
Trennung von Capital, Grund-  
eigenthum und Arbeit eine noth-  
wendige, wesentliche und schäd-  
liche Trennung. Capital und  
Grundeigenthum brauchen nicht  
in dieser Abstraktion stehn zu  
bleiben, wohl aber die Arbeit des  
Arbeiters.

Für d[en] Arbeiter also die Tren-  
nung von Capital, Grundrente  
und Arbeit tödtlich.

Die niedrigste und die einzig  
nothwendige Taxe für den Ar-  
beitslohn ist die Subsistenz des

man Eigenthümer von den Pro-  
dukten, die vermittelst dieser  
fonds geschaffen werden? |  
Durch das *positive Recht*. *Say*. t. II,  
p. 4.

Was erwirbt man mit dem Capi-  
tal, mit der Erbschaft eines gro-  
ssen Vermögens z. B.?

»Einer, der z. B. ein grosses Ver-  
mögen erbt, erwirbt dadurch  
zwar nicht unmittelbar politische  
Macht. Die Art von Macht, die  
diese Besetzung ihm unmittelbar  
und direkt überträgt, das ist die  
*Macht zu kaufen*, das ist ein  
Recht des Befehls über alle Arbeit  
von andern oder über alles Pro-  
dukt dieser Arbeit, welches zur  
Zeit auf dem Markt existirt.«  
Smith. t. I, p. 61.

Das Capital ist also die *Regie-  
rungsgewalt* über die Arbeit und

thümer zur Verbesserung des Bo-  
dens benutzt hat. . . . Es giebt Fälle,  
wo die Grundrente dieß zum  
Theil | sein kann . . . aber der  
Grundeigenthümer fordert

1) eine Rente selbst für die nicht  
verbesserte Erde und was man als

Interesse oder Gewinn auf die  
Verbesserungskosten betrachten  
kann, ist meistens nur eine Zu-  
10 that\Addition zu dieser primiti-  
ven Rente, 2) überdem sind diese  
Verbesserungen nicht immer mit  
d[en] fonds der Grundeigenthü-  
mer gemacht, sondern manchmal  
15 mit denen des Pächters: nichtsde-  
stoweniger, wenn es sich darum  
handelt die Pacht zu erneuern,  
verlangt der Grundeigenthümer

gewöhnlich eine solche Erhöhung  
20 der Rente, als wenn alle diese  
Verbesserungen mit seinen eignen

Arbeiters während der Arbeit und so viel mehr, daß er eine Familie ernähren kann und die Arbeiterrace nicht ausstirbt. Der gewöhnliche Arbeitslohn ist nach Smith der niedrigste, der mit d[er] simple humanité, nämlich einer viehischen Existenz, verträglich ist.

191

*Die Nachfrage nach Menschen regelt nothwendig die Produktion d[er] Menschen, wie jeder andern Waare.* Ist die Zufuhr viel grösser als die Nachfrage, so sinkt ein Theil der Arbeiter in den Bettelstand oder den Hungertod herab. Die Existenz des Arbeiters ist also auf die Bedingung der Existenz jeder andern Waare reducirt. Der Arbeiter ist zu einer Waare ge-

ihre Producte. Der Capitalist besitzt diese Gewalt, nicht seiner persönlichen oder menschlichen Eigenschaften wegen, sondern insofern er *Eigenthümer* des Capitals ist. Die *kaufende* Gewalt seines Capitals, der nichts widerstehen kann, ist seine Gewalt. Wir werden später sehn, einmal, wie der Capitalist vermittelst des Capitals seine Regierungsgewalt über die Arbeit ausübt, dann aber die Regierungsgewalt des Capitals über d[en] Capitalisten selbst.

Was ist das Capital?

»Eine gewisse Menge *aufgespeicherte* und auf Vorrat gelegte *Arbeit*.« Smith. t. II, p. 312.

Capital ist *aufgespeicherte Arbeit*.

fonds gemacht wären. 3) Ja er verlangt manchmal selbst eine Rente für das, was durchaus unfähig der geringsten Verbesserung durch Menschenhand ist.« *Smith*. t. I, p. 300, 301.

Smith führt als Beispiel für letztern Fall | das Salzkraut (See-krapp – salicorne) an, »eine Art von Seepflanze, welche nach der Verbrennung ein alkalisches Salz giebt, womit man Glas, Seife etc machen kann. Es wächst in Großbritannien, vorzüglich in Schottland an verschiednen Plätzen, aber nur auf Felsen, die unter der Ebbe und Fluth liegen, (hohen Fluth, marée) 2mal des Tags durch die Seewellen bedeckt sind und deren Product also niemals durch

worden und es ist ein Glück für ihn, wenn er sich an den Mann bringen kann. Und die Nachfrage, von der das Leben des Arbeiters abhängt, hängt von der Laune d[es] Reichen und Capitalisten ab.

Ueberbietet die Quantität der Zufuhr die Nachfrage, so ist einer der den Preis constituirenden Theile, Profit, Grundrente, Arbeitslohn unter dem *Preis* gezahlt, ein Theil dieser Leistungen entzieht sich also dieser Anwendung und so gravitirt der Markt|preis nach dem natürlichen Preis, als Centralpunkt.

Aber 1) ist es dem Arbeiter, bei einer grossen Theilung der Arbeit am schwersten, seiner Arbeit eine andere Richtung zu geben, 2) trifft ihn, bei seinem subalter-

2) *fonds*, Stock ist jede Häufung von Produkten der Erde und Manufacturarbeit. Der Stock heißt nur dann *Capital*, wenn er seinem Eigenthümer eine Revenue oder Gewinn abwirft. Smith. t. II, p. 191.

2) *Der Gewinn des Capitals.*

»Der *Profit* oder *Gewinn des Capitals* ist ganz vom *Arbeitslohn* verschieden. Diese Verschiedenheit zeigt sich in doppelter Weise.

Einmal regeln sich die Gewinne des Capitals gänzlich nach dem Werth des | angewandten Capitals, obgleich die Arbeit der Aufsicht und Direktion bei verschiedenen Capitalien die nämliche sein kann. Dann kömmt hinzu, daß in grossen Fabriken diese ganze Arbeit einem Hauptcommiss anvertraut ist, dessen Gehalt

die menschliche Industrie vermehrt worden ist. Dennoch verlangt der Eigenthümer eines solchen Grundstücks, wo diese Art von Pflanze wächst, eine Rente, ebenso gut wie von Getreideboden. In der Nähe der Inseln von Shetland ist das Meer ausserordentlich reich. Ein grosser Theil ihrer Einwohner | II| lebt vom Fischfang. Um aber Gewinn vom Meerprodukt zu ziehn, muß man eine Wohnung auf dem | benachbarten Lande haben. Die Grundrente steht im Verhältniß nicht zu dem, was der Pächter mit der Erde, sondern zu dem, was er mit der Erde und dem Meer zusammen machen kann.« *Smith.*

t. I, p. 301, 302.

»Man kann die Grundrente als das Produkt der *Naturmacht*

nen Verhältniß zum Capitalisten zunächst der Nachtheil.

*Bei der Gravitation des Marktpreises zum natürlichen Preise verliert also der Arbeiter am meisten und unbedingt.* Und grade die Fähigkeit des Capitalisten, seinem Capital eine andere Richtung zu geben, macht den auf einen bestimmten Arbeitszweig eingeschränkten ouvrier entweder brodlos oder zwingt ihn, sich allen Forderungen dieses Capitalisten zu unterwerfen.

[III] Die zufälligen und plötzlichen Schwankungen des Marktpreises treffen weniger die Grundrente, als den in Profit und Salaire aufgelösten Theil des Preises, | aber weniger den Profit, als den Ar-

in keinem Verhältniß mit dem [I] Capital steht, dessen Leitung er überwacht. Obgleich sich hier nun die Arbeit des Proprietairs fast auf nichts reducirt, verlangt er doch Profite im Verhältniß zu seinem Capital.« Smith. t. I, p. 97-99.

Warum verlangt der Capitalist diese Proportion zwischen Gewinn und Capital?

Er hätte kein *Interesse*, die Arbeiter anzuwenden, wenn er nicht vom Verkauf ihres Werks mehr erwartete, als nöthig ist, um die für Arbeitslohn avancirten fonds zu ersetzen, und er hätte kein *Interesse* eher eine grosse als eine kleine Summe von | fonds anzuwenden, wenn sein Profit nicht

betrachten, deren Gebrauch der Eigenthümer dem Pächter leiht. Dieß Produkt ist mehr oder weniger groß je nach dem Umfang dieser Macht oder in andern Worten, nach dem Umfang der natürlichen oder künstlichen Fruchtbarkeit der Erde. Es ist das Werk der Natur, welches übrig bleibt nach Abziehung oder nach der Balance alles dessen, was man als das Werk d[es] Menschen betrachten kann.« *Smith*. t. II, p. 377, 78.

»Die *Grundrente* als Preis betrachtet, den man für den Gebrauch der Erde zahlt, ist also | natürlich ein *Monopolpreis*. Sie steht durchaus nicht im Verhältniß zu den Verbesserungen, die

beitslohn. Auf einen Arbeitslohn, der steigt, kommt meistens einer, der *stationair* bleibt und einer der fällt.

*Der Arbeiter braucht nicht nothwendig zu gewinnen mit dem Gewinn des Capitalisten, aber er verliert nothwendig mit ihm.* So gewinnt der Arbeiter nicht, wenn der Capitalist durch Fabrik oder Handelsgeheimniß, durch Monopol oder günstige Lage seines Grundstücks den Marktpreis über d[em] natürlichen Preis hält.

Ferner: *Die Arbeitspreise sind viel constanter als die Preise der Lebensmittel.* Oft steht sie in entgegengesetztem Verhältniß. In einem theuern Jahr Arbeitslohn vermindert wegen der Verminderung der Nachfrage, erhöht

im Verhältniß zum Umfang der angewandten fonds stände. t. I, p. 97.

Der Capitalist zieht also erstens einen Gewinn auf die *Salaires*, zweitens auf die avancirten Rohstoffe.

Welches Verhältniß hat nun der Gewinn zum Capital?

Wenn es schon schwer ist, die gewöhnliche mittlere Taxe des Arbeitslohns an gegebenem Ort und in [gegebenen] Zeit zu bestimmen, so noch schwerer der Gewinn der Capitalien. Wechsel

im Preis der Waaren, mit welchen das Capital handelt, Glück oder Unglück seiner Rivalen und Kunden, tausend andre Zufälle, denen die Waaren ausgesetzt sind, sowohl während des Transports, als in den Magazinen, bringen

der Grundeigenthümer an die Erde gewandt hat, oder mit dem, was er nehmen muß, um nicht zu verlieren, sondern mit dem, was der Pächter möglicher Weise geben kann, ohne zu verlieren.«  
t. I, p. 302. *Smith*.

»Von den 3 produktiven Klassen ist die der Grundeigenthümer diejenige, der ihre Revenu weder Arbeit noch Sorge kostet, sondern der sie so zu sagen von selbst kömmt, und ohne daß sie irgend eine Einsicht oder einen Plan hinzu thut.« *Smith*. t. II, p. 161.

Wir haben schon gehört, daß die Quantität [der] Grundrente von dem Verhältniß der *Fruchtbarkeit* des Bodens abhängt.

Ein andres Moment ihrer Bestimmung ist die *Lage*.

»Die Rente wechselt nach der



*Arbeitslohn.*

wegen der Erhöhung der Lebensmittel. Also balancirt. Jedenfalls eine Quantität Arbeiter ausser Brod gesetzt. In wohlfeilen Jahren Arbeitslohn erhöht wegen der Erhöhung der Nachfrage, vermindert wegen der Preise der Lebensmittel. Also balancirt. Ein andrer Nachtheil des Arbeiters:

*Die Arbeitspreise der verschiedenen Arten von Arbeiten sind viel verschieden, als die Gewinne der verschiedenen Zweige, worauf das Capital sich legt.* Bei der Arbeit tritt die ganze natürliche, geistige und sociale Verschiedenheit der individuellen Thätigkeit heraus, und wird verschieden belohnt, während das todte Capital immer

*Profit des Capitals.*

einen täglichen, fast stündlichen Wechsel im Profit hervor. Smith. t. I, p. 179, 180. So unmöglich es nun ist, die Gewinne der Capitalien mit Präcision zu bestimmen, so kann man sich doch eine Vorstellung von ihnen machen nach dem *Geldzins*. Kann man viel Gewinn mit dem Geld machen, so giebt man viel für die Fähigkeit, sich seiner zu bedienen, wenn wenig durch seine Vermittlung, wenig. Smith. t. I, p. 180, 81. Die Proportion, welche die gewöhnliche Zinstaxe mit der Taxe des Reingewinns bewahren muß, wechselt nothwendig mit Steigen oder Fallen des Gewinns. In Großbritannien berechnet man auf das Doppelte des Interesses

*Grundrente.*

*Fruchtbarkeit* | der Erde, welches auch immer ihr Produkt sei, und nach der Lage, welches auch immer die Fruchtbarkeit sei.« *Smith*. t. I, p. 306.  
»Sind Ländereien, Minen, Fischereien von gleicher Fruchtbarkeit, so wird ihr Produkt im Verhältniß zur Ausdehnung der Capitalien stehen, welche man zu ihrer Cultur und Exploitation anwendet, wie zu der mehr III| oder minder geschickten Weise der Anwendung der Capitalien. Sind die Capitalien gleich und gleichgeschick angewandt, so wird das Product im Verhältniß zur natürlichen Fruchtbarkeit der Ländereien, Fischereien und Minen stehn.«  
t. II, p. 210.

denselben Tritt geht und gleichgültig gegen die *wirkliche* individuelle Thätigkeit ist.

Ueberhaupt ist zu bemerken, daß da, wo Arbeiter und Capitalist gleich leiden, der Arbeiter an seiner Existenz, der Capitalist am Gewinn seines todtten Mammons leidet.

<sup>195</sup> Der Arbeiter muß | nicht nur um seine physischen Lebensmittel, er muß um die Erwerbung von Arbeit, d. h. um die Möglichkeit, um d[ie] Mittel kämpfen, seine Thätigkeit verwirklichen zu können.

Nehmen wir die 3 Hauptzustände, in denen die Gesellschaft sich befinden kann und betrachten die Lage des Arbeiters in ihr. 1) Ist der Reichtum der Gesellschaft im Verfall, so leidet der

das, was die Handelsleute *einen angemessenen, mäßigen, vernünftigen Profit* nennen, lauter Ausdrücke, die nichts sagen wollen, als ein *Gewöhnlicher und gebräuchlicher Profit*. Smith. t. I, p. 198.

Welches ist die *niedrigste* Taxe des Gewinns? Welches seine *höchste*?

Die *niedrigste Taxe* | des gewöhnlichen Gewinns der Capitalien muß immer *etwas mehr* sein, als nöthig ist, um die zufälligen Verluste zu compensiren, welchen jede Anwendung des Capitals ausgesetzt ist. Dieses surplus ist eigentlich der Gewinn oder der Nettogewinn. Ebenso verhält es sich mit der niedrigsten Taxe des Zinsfußes. Smith. t. I, p. 196. [III] Die *höchste Taxe*, auf welche

Diese Sätze von Smith sind wichtig, weil sie bei gleichen Productionskosten und gleichem Umfang die Grundrente auf die grössere oder kleinere Fruchtbarkeit der Erde reduciren; also deutlich | die Verkehrung der Begriffe in der Nationalökonomie bewiesen, welche Fruchtbarkeit der Erde in eine Eigenschaft des Grundbesitzers verwandelt.

Betrachten wir aber nun die Grundrente, wie sie sich im wirklichen Verkehr gestaltet. 15 Die Grundrente wird festgesetzt durch den *Kampf zwischen Pächter und Grundeigenthümer*. ⇐

Ueberall in der Nationalökonomie finden wir den feindlichen Gegensatz der Interessen, den Kampf, den Krieg als die Grund-

Arbeiter am meisten, denn: Obgleich die Arbeiterklasse nicht so viel gewinnen kann als die der Eigenthümer im glücklichen Zustand der Gesellschaft, *leidet kei-  
ner grausamer unter ihrem Verfall  
als die Arbeiterklasse.*

[III] 2) Nehmen wir nun eine Gesellschaft, in welcher der Reichtum fortschreitet. Dieser Zustand ist der einzige dem Arbeiter günstige. Hier tritt Concurrenz unter den Capitalisten ein. Die Nachfrage nach Arbeitern überschreitet ihre Zufuhr: Aber:

*Einmal:* Die Erhöhung des Arbeitslohns führt *Ueberarbeitung* unter den Arbeitern herbei. Je mehr sie verdienen wollen, je mehr müssen sie ihre Zeit auf-

die gewöhnlichen Gewinne steigen können, ist die, welche in der Mehrzahl der Waaren die *Totalität der Grundrente wegnimmt* und den Arbeitslohn der gelieferten Waare auf den *niedrigsten*

*Preis*, auf die blosse Subsistenz des Arbeiters während der Arbeit reducirt. Auf die eine oder die andere Art muß der Arbeiter immer genährt werden, solange er zu einem Tagwerk angewandt wird; die Grundrente kann ganz wegfallen. Beispiel: In Bengalien | die Leute der indischen Handelskompanie. Smith. t. I, p. 197, 98.

Ausser allen Vortheilen einer geringen Concurrenz, die der Capitalist in diesem Fall *ausbeu-*

lage der gesellschaftlichen Organisation anerkannt. Sehn wir nun, wie Grundrentthümer und Pächter zu einander stehen.

»Der Grundrentthümer sucht bei der Stipulation der Pachtklauseln, möglicherweise dem Pächter nicht mehr zu lassen, als hinreicht, um das Capital zu ersetzen, welches d[en] Saamen liefert, die Arbeit bezahlt, Thiere und andre Instrumente kauft und unterhält und ausserdem den gewöhnlichen Gewinn der übrigen Pachtungen im Canton abwirft. Offenbar ist dieß der kleinste

Theil, womit der Pächter sich befriedigen kann, ohne in Verlust zu gerathen und der Grundrent-

opfern und vollständig aller Freiheit sich entäußernd, im Dienst der Habsucht Sklavenarbeit vollziehen. Dabei kürzen sie dadurch ihre Lebenszeit ab. Diese Verkürzung ihrer Lebensdauer ist ein günstiger Umstand für die Arbeiterklasse im Ganzen, weil dadurch immer neue Zufuhr nöthig wird. Diese Klasse muß immer einen Theil ihrer selbst opfern, um nicht ganz zu Grunde zu gehen.

*Ferner:* Wann befindet sich eine Gesellschaft in fortschreitender Bereicherung? Mit dem Wachsthum von Capitalien und Revenuen eines Landes. Dieß ist aber nur möglich *a*) dadurch, | daß viele Arbeit zusammen gehäuft wird, denn Capital ist aufgehäufte Arbeit; also dadurch, daß dem

*ten* darf, kann er auf eine honette Weise den Marktpreiß über den natürlichen Preiß halten.

*Einmal:* durch *Handelsgeheimniß*, wenn der Markt von denen, die ihn beziehn, sehr entfernt ist: nämlich durch Geheimhaltung der Wechsel des Preisses, seiner Erhöhung über den natürlichen Stand. Diese Geheimhaltung hat nämlich den Erfolg, daß nicht andre Capitalisten ebenfalls ihr Capital auf diese Branche werfen.

*Dann:* durch *Fabrikegeheimniß*, wo der Capitalist mit weniger Productionskosten seine Waare zu denselben oder sogar zu niedrigeren Preissen als seine Concurrenten mit mehr Profit liefert. — (Der Betrug durch Geheimhaltung ist nicht unsittlich? Börsen-

thümer ist selten der Ansicht, ihm mehr zu lassen. Alles, was vom Product oder seinem Preise über diese Portion bleibt, wie auch der Rest beschaffen sei, sucht sich der Proprietär als Grundrente zu reserviren, die stärkste, die der Pächter bei dem jetzigen Zustand der Erde zahlen |IV| kann. Dieses surplus kann immer als die natürliche Grundrente betrachtet werden, oder als die Rente zu welcher die meisten Grundstücke natürlicherweise vermietet werden.« *Smith*. t. I, p. 299,300. 15  
»Die Grundeigenthümer«, sagt Say »üben eine gewisse | Art von Monopol gegen d[ie] Pächter. Die Nachfrage nach ihrer Waare, dem Grund und Boden, kann sich unaufhörlich ausdehnen; aber die Quantität ihrer Waare erstreckt